

Die Karte des luxemburgisch-kurtrierischen Grenzverlaufs aus dem Jahr 1776

Ein Meisterwerk der Kartographie des späten Ancien Régime und eine
faszinierende Quelle für die Landesgeschichte

Karte des Grenzverlaufs zwischen der *Province de Luxembourg* und dem Kurfürstentum Trier (1776), 2 Blätter

Levé et définé par le premier lieutenant et ingénieur Bergé

ANLux, CP-A-45, ANLux, CP-A-46

Die zugehörige Akte der Grenzbeschreibung, *Notes relatives aux contestations territoriales mues dans l'entendue des Limites entre la Province de Luxembourg et l'Electorat de Trèves* wurde ebenfalls angefertigt von *M.(onsieur) Bergé, premier Lieutenant Ingénieur*; sie hat einen Umfang von 325 Seiten

ANLux, A-XI-11-02.

Äußere Beschreibung

Das Kartenwerk besteht aus zwei großformatigen, sich ergänzenden Blättern aus mit Leinen verstärktem Papier, die auf Holzstäbe aufgerollt sind. Ein Wasserzeichen ist nicht vorhanden. Schon die schiere Größe ist beeindruckend: Das kleinere Kartenblatt der Quartiere Kronenburg und Pronsfeld in der Eifel liegt im Format 3374 x 2130 mm vor, ist also etwas über 7 m² groß. Nochmals deutlich größer ist das Hauptblatt, das den Grenzraum entlang von Sauer und Mosel zwischen den Quartieren Remich und Bitburg zeigt; es hat ein Ausmaß von 7120 x 2058 mm, was einer Fläche von über 14,5 m² entspricht.

Beide Karten liegen umgerechnet im Maßstab 1:680 vor; die Maßstabsleiste selbst ist in *Toises* angegeben und reicht bis 2500. Eine Toise (= 6 Fuß) entspricht ca. 1,95 m.

Wann und von wem wurden die Karten erstellt?

Die Karten wurden von einem Genie-Offizier der österreichischen Armee angefertigt, dem *premier lieutenant et ingénieur Bergé*. 1771 hatte er von der Regierung in Brüssel den Auftrag erhalten, eine genaue Karte vom Grenzverlauf

zwischen dem Herzogtum Luxemburg als Provinz der österreichischen Niederlande und dem Kurfürstentum Trier zu erstellen.

Diese Arbeiten fanden zeitgleich mit der Erstellung der *Carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens* statt, besser bekannt als Ferraris-Atlas. Dieses riesige Kartographie-Projekt wurde zwischen 1771 und 1777 unter Leitung des österreichischen Generals Graf Joseph Johann von Ferraris durchgeführt. Der Atlas war die erste topographische Gesamtaufnahme der österreichischen Niederlande, bestehend aus 275 Blättern im Maßstab 1:11.520.

Historischer Hintergrund

Im Jahr 1769 kam es nach jahrzehntelangen Verhandlungen zu einer Grenzvereinbarung zwischen Österreich und Frankreich und durch gegenseitigen Tausch von Besitzungen zu einer Begradigung der Grenze. Der Brüsseler Vertrag von 1779 legte die neuen Grenzen exakt fest. Mit dem Kurfürstentum Trier strebte Österreich einen ähnlichen Ausgleich an, die Verhandlungen führten jedoch zu keinem Ergebnis. So blieb die Grenze bis zum Ende des Ancien Régime in ihrem zersplitterten, durch beiderseitige Enklaven und Gemeinherrschaften geprägten Zustand. Die Kartenaufnahme durch Bergé muss in diesem Kontext gesehen werden: Die österreichische Verwaltung in Luxemburg und Brüssel benötigte eine möglichst detaillierte Aufnahme des komplizierten Grenzverlaufs, einerseits als Basis für zukünftige Verhandlungen mit der kurtrierischen Seite und andererseits als Grundlage für das Vorgehen im Falle von Grenzkonflikten. Diese waren in jener Zeit sehr häufig, gerade aufgrund der unübersichtlichen Lage und teils gemeinsamer, teils strittiger Besitzverhältnisse.

Wie wurde die Karte erstellt und was war ihre Grundlage?

Das Kartenwerk und die zugehörige Akte ergänzen sich gegenseitig. Für Bergé galt es zunächst, möglichst umfassende und genaue Angaben zur Grenzsituation, den dortigen Besitz- und Rechtsverhältnissen sowie eventuell vorhandenen Grenzmarkierungen zu sammeln. Dazu befragte er, wie er auf der ersten Seite der Akte beschreibt, *les gens des Justices, les Seigneurs, leurs officiers, et les anciens habitans*, also die Autoritäten vor Ort im Grenzgebiet. Eine seiner wichtigsten Quellen, die er bei diesen Personen und Institutionen erhalten hat, dürften die

Weistümer der Grenzorte bzw. Rechtsbezirke gewesen sein. Zusätzlich standen ihm sicher auch die Archive der Verwaltung in Luxemburg und Brüssel zur Verfügung.

Da Bergé auch ein Mitarbeiter von Ferraris war, dienten seine Recherchen zugleich auch als Grundlage der die luxemburgisch-kurtrierische Grenzregion betreffenden Kartenblätter des Ferraris-Atlas. Beide Kartenwerke unterscheiden sich aber sowohl in Maßstab und Größe, wie auch in der Form der Darstellung voneinander. Während die beiden großformatigen Kartenblätter von Bergé nur den engeren Grenzverlauf in hoher Auflösung und Detailgenauigkeit erfassen, ansonsten aber weitgehend leer bleiben, liefern die Kartenblätter des Ferraris-Atlas eine gleichmäßige kartographische Aufarbeitung der gesamten österreichischen Niederlande bis an deren Grenzen.

Kartenlegende und Gliederung

Die Kartusche am unteren Rand der beiden Kartenblätter enthält keine vollständige Legende; sie gibt lediglich Hinweise zur Farbgebung der Grenzlinien: rot steht für die Außengrenze der Provinz Luxemburg, gelb für die Kurtriers. Dort, wo die Farbbänder in der Karte voneinander abweichen, sind Gebiete bezeichnet, die zwischen beiden Staaten umstritten sind. Oder es handelt sich an diesen Stellen um das Territorium eines weiteren Landesherrn, das dann mit einer zusätzlichen Farbe, blau oder braun, umrandet ist.

Um die Zuordnung der in der Akte besprochenen Grenzabschnitte und Orte zu erleichtern, hat Bergé die beiden Karten mit vertikalen Linien in Abschnitte unterteilt und mit römischen Ziffern nummeriert. Dabei sind die Abschnitte unterschiedlich groß, entsprechend dem Umfang der für diesen Kartenbereich vorhandenen Informationen zum Grenzverlauf und seinen Besonderheiten. Die größere Karte (Remich-Bitburg) ist in elf Abschnitte untergliedert, wobei nur die ersten zehn mit einer römischen Ziffer benannt sind; das elfte Feld am linken Rand bleibt ohne Zahl.

Das kleinere Kartenblatt (Pronsfeld – Kronenburg) ist in drei Felder geteilt, wobei das dritte Feld mehr als die Hälfte des ganzen Blattes einnimmt.

Was zeigt das Kartenbild?

Inhaltlich orientiert sich die Darstellung am Ferraris-Atlas: Die Topographie der Landschaft wirkt durch die gekonnte Schraffur von Bergen und Tälern dreidimensional; Gewässerläufe, Bäche und Flüsse sind detailliert gezeichnet. Der „Bann“ als kleinste territoriale Einheit ist im Grenzbereich jeweils benannt und in der Karte verortet.

In der Fläche ist die Landschaft gegliedert in:

- **Wälder**, grün hinterlegt und mit zu Kleingruppen angeordneten Baumsymbolen versehen,
- **Gras-** und **Weideflächen**, hellbraun hinterlegt und mit einer Vielzahl kleiner, spitzer Grassymbole auf flacher Basis gekennzeichnet,
- **Ackerfluren**, auf hellbeigem Hintergrund durch eng schraffierte, gegenläufig angeordnete Flächen dargestellt, die den Eindruck von einzelnen, abgegrenzten Feldern vermitteln, ergänzt mitunter durch kurze Reihen grüner Punkte, die Baumreihen oder Hecken symbolisieren,
- **Feuchtwiesen** und **sumpfige Niederungen**, erkennbar an kurzen, horizontal gezeichneten und parallel angeordneten grünen Strichen,
- **Weinberge**, vor allem entlang der Mosel, kenntlich gemacht durch vertikale kurze Striche, die Weinstöcke symbolisieren und
- **Felsen** bzw. **Steilabhänge** in den Flusstälern, mit dicken schwarzen und verschlungenen Strichen und dunkler Schraffur fast plastisch gezeichnet.

Orte sind zumeist gleichförmig, unabhängig von der realen Größe symbolisch dargestellt. Unterschieden werden folgende Kategorien:

- **Dörfer** werden als stilisierte Ortssilhouette mit einem Kirchturm und Kreuz gezeigt,
- **Einzelhöfe** sind als *Hoff* bezeichnet und mit einem Haussymbol ohne Turm dargestellt,
- **Kapellen** oder Kirchen, die sich außerhalb von Siedlungen befinden, sind mit *Chap.*(elle) beschriftet und durch ein kleines Gebäude mit Kreuz, aber ohne Turm dargestellt,
- **Schlösser** und **Burgen** sind als *Chat.*(eau) vermerkt und durch ein Gebäude mit zwei Seitentürmen und Fahnen symbolisiert,

- **Klöster** sind erkennbar an einem Gebäudesymbol mit zwei Türmen und Kreuzen.
- Die wenigen im Grenzbereich gelegenen **Kleinstädte** sind durch eine dünn angedeutete Stadtmauer gekennzeichnet (z.B. Kronenburg oder Dudeldorf)
- Die **luxemburgischen Städte** *GREWENMACHER* und *REMICH* sind hingegen detailliert in Form eines Stadtplans mit Mauern, Straßen und bebauten Flächen wiedergegeben; im Fall von *BIDBOURG* jedoch nur ansatzweise.
- **Kurtrierische und französische Städte** wie *TREVES*, *SAARBOURG* und *SIERCK*, die außerhalb des bearbeiteten Teils der Karten liegen, sind in gleicher Weise nur angedeutet.
- **Mühlen** sind meist durch ein einfaches M. sowie einen kleinen Lagepunkt markiert, selten auch mit einem Namen versehen.

Straßen sind ein zentrales Element der Karte. Sie sind innerhalb des bearbeiteten Grenzraums in großer Zahl dargestellt und bilden ein dichtes Netz von Verbindungen zwischen den Orten. Bei zu großer Entfernung von der Grenze enden sie oft unvermittelt im Raum. Bedeutende überregionale Fernstraßen sind durch eine braune Füllung hervorgehoben und beschriftet (z.B. die *Grande Route de Limbourg par St. Vyth a Treves*). Ihr Verlauf wird mitunter auch außerhalb des bearbeiteten Raums weitergeführt, beispielsweise bei Bitburg.

Die Grenzdarstellung

Hier ist die Karte ihrem Zweck gemäß am genauesten. Die eigentliche Grenzlinie ist durch eine Reihe eng gesetzter schwarzer Punkte markiert. Sie wird beidseitig flankiert von zwei breit getuschten, parallel aufgetragenen Farbbändern, die die Zugehörigkeit der jeweiligen Seite zu Kurtrier (gelb) bzw. Luxemburg (rot) zeigen. An einigen Stellen sind besondere Grenzmarkierungen, zumeist Grenzsteine, durch deutlich hervorgehobene weiße Umrandungen betont.

Bei umstrittenen Gebieten endet die schwarze Punktreihe und die Farbbänder trennen sich voneinander, dabei umschließen sie das Gebiet entlang der Grenze des jeweils gesicherten Besitzstands, bevor sie sich wieder zu einer gemeinsamen Grenzlinie vereinen.

Besonders komplizierte Grenzverhältnisse, beispielsweise im Fall sich überlagernder Besitzrechte, sind in der Karte mitunter bis auf einzelne Gebäude und Parzellen genau dargestellt. Diese Kleinststrukturen sind dann farbig unterschieden und mit Nummern versehen; in der Akte finden sich die entsprechenden Erläuterungen.

Besonderes Kartenwissen

Über die Darstellung der eigentlichen Grenzsituation hinaus enthält die Karte noch eine Reihe zusätzlicher, teils historischer Informationen, die bedeutend sind. Hier ist zunächst auf das Wissen um den römischen Ursprung bestimmter Straßenabschnitte hinzuweisen; diese sind als *Chaussée Romaine* bezeichnet und finden sich:

- auf der östlichen (oberen) Seite der Mosel zwischen *Taverne* und *Rommelfangen*, hier an zwei Teilstrecken der ehemaligen Römerstraße von Trier nach Metz, im Bereich der Abschnitte IV und V,
- am unteren Rand der Karte, an zwei Teilstücken der ehemaligen Römerstraße Trier – Köln im Bereich der Abschnitte IX und X, sowie
- in der kleineren Karte (Pronsfeld-Kronenburg) am linken oberen Eck bei Dalem; es handelt sich hier ebenfalls um ein Stück der Römerstraße Trier – Köln.

Das Wissen um antike Überreste zeigt sich ebenso bei Igel an der Mosel im Abschnitt VI. Hier ist direkt neben dem Ortssymbol mit *Tour* das römische Pfeilergrabmal der Sekundinier, die „Igeler Säule“, verzeichnet.

Historisches Wissen spiegelt sich auch in der Darstellung zweier gekreuzter Säbel auf der Igel gegenüberliegenden Moselseite nahe der Mündung der Saar in die Mosel bei *Kontz*. An dieser Stelle fand am 11. August 1675 die Schlacht an der Konzer Brücke statt, in der, kaiserliche Truppen unter Führung von Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg einen bedeutenden Sieg über die französischen Truppen Ludwigs XIV. unter Führung von Marschall François de Créquy erringen konnten. In dessen Folge mussten die Franzosen das besetzte Trier räumen und sich aus der Moselgegend zurückziehen.

An vielen Stellen der Grenzregion verzeichnet die Karte auch Hochgerichts- bzw. Hinrichtungsstätten, wie beispielsweise an der Mosel zwischen *Igel* und *Wasser Bilich* auf einem Hügel über den Weinbergen.

Zur Genauigkeit der Karte

Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, dass Karten aus dieser Zeit nicht einfach als scheinbar „transparente“, also unverschlüsselte Medien der Darstellung geographischer Räume betrachtet werden können. Vielmehr sind sie stets als bewusste Konstruktionen und keinesfalls als Versuch eines quasi photographischen Abbildes der Realität zu sehen. Das gilt auch für das vorliegende Kartenwerk von Bergé.

Die Darstellung entspricht stets dem, was der Kartograph in das Kartenbild aufnehmen wollte. Eine möglichst exakte, neutrale Darstellung des kartographisch erfassten Raumes war nur in Teilen das Ziel. Die beiden Kartenblätter sind zwar das Resultat der von Bergé über diesen Raum gesammelten Beschreibungen und mündlich erhaltenen Informationen sowie der von ihm vor Ort durch Vermessung erlangten Daten. Diese wurden dann aber von ihm ganz im Sinne der österreichisch-luxemburgischen Behörden bildlich und textlich umgesetzt und falls nötig modifiziert. Konkret heißt dies, dass der in der Karte gezeigte Grenzverlauf, sowie die umstrittenen oder unklaren Gebiete in österreichischer Perspektive und Interpretation wiedergegeben sind. Aus kurtrierischer Sicht hätte die Karte an diesen neuralgischen Punkten höchstwahrscheinlich anders ausgesehen. Es sind jedoch keine vergleichbaren Grenzkarten aus Kurtrier überliefert, mit deren Hilfe man einen kritischen Vergleich anstellen könnte, um dann in Abwägung beider Interpretationen möglicherweise ein neutrales Bild des Grenzverlaufs zu erarbeiten.

Gerade wegen der sich bietenden Einflussmöglichkeiten konnten dem Trierer Kurfürsten Clemens Wenzeslaus die Aktivitäten von Bergé und Ferraris zur kartographischen Landesaufnahme nicht gleichgültig sein, wurde hiermit doch die österreichische Interpretation des Grenzverlaufs faktisch einseitig festgelegt. Da man von kurtrierischer Seite diesen überaus aufwendig und professionell erstellten Karten nichts annähernd Gleichwertiges entgegensetzen konnte, ergriff der Kurfürst die Initiative und trat 1777 direkt nach Fertigstellung der Karten mit der Bitte um erneute Verhandlungen der umstrittenen Grenze an die kaiserliche Regierung heran. Bis zum Ende des Ancien Régime und dem Einmarsch der französischen Revolutionstruppen kam es jedoch nicht mehr zu einer Einigung.

Hinsichtlich der Genauigkeit der Karte gibt es noch einen weiteren Punkt zu beachten. So beruhen große Teile des Kartenbildes, abseits der eigentlichen Grenzsituation, nicht auf Vermessung oder einer genauen Erschließung der tatsächlichen Gegebenheiten im Raum. Dies betrifft in erster Linie die als Äcker dargestellten Flächen, denn die in unterschiedlicher Richtung eng schraffierten und verschieden großen Felder erwecken den Eindruck, als ob hier reale Parzellengrenzen wiedergegeben werden. Tatsächlich handelt es sich jedoch um Stilisierungen, die aus rein optischen Gründen gezeichnet wurden. Denn für den Betrachter entsteht somit ein ausgewogenes Bild der Landschaft, das natürlich und ästhetisch wirkt. Gute Kartographen waren in dieser Zeit nicht nur Vermesser und Zeichner, sondern zugleich auch Künstler.

Knappe Beschreibung der beiden Kartenblätter

Karte1: Remich - Bitburg

- Die Karte ist nach Süd-Osten ausgerichtet. Durch diese ungewöhnliche Orientierung war es am besten möglich, die parallel zu Mosel und Sauer verlaufende Grenze mit Kurtrier möglichst exakt in das langgezogene rechteckige Kartenformat einzupassen.
- Der Grenzverlauf reicht von der französischen Grenze (*TERRE DE FRANCE*) bei Schengen am rechten Bildrand bis zur *BAILLAGE DE KILLBOURG* und der Herrschaft *NIEDER MANDRSCHIEDT* in der Eifel. Entlang der Mosel liegt der Grenzbereich mit Kurtrier ausschließlich auf dem in Flussrichtung gesehen rechten Ufer, der heutigen deutschen Seite. Bis auf drei Stellen (die Ortschaften *Perl* und *Poltzem* sowie einen schmalen Streifen zwischen *Winchrang* und *Rehlingen*) ist der gesamte Mosellauf bis knapp vor der Saarmündung bei Konz luxemburgisches Territorium. Die Grenze verläuft in weiten Schwüngen und Zacken auf der Hochfläche zwischen dem Mosel- und dem Saartal. An der Saar selbst liegt eine größere luxemburgische Exklave mit den Dörfern *Kantzem*, *Wiltigen* sowie dem *Schatz Hoff*.
- Unweit der Saarmündung quert die Grenze die Mosel und verläuft parallel zur Sauer in Richtung *BIDBOURG*. Die zum Quartier Bitburg gehörenden Herrschaften *BRUCH* und *SCHARFBILICH* sowie *NIEDER MANDRSCHIEDT* reichen dabei u-förmig weit in das kurtrierische Territorium hinein. Ganz

am linken Kartenrand liegt die Exklave *Dom - Lamesdorf* an der Kyll, nahe *Hillesheim*.

- In der Gesamtschau bleibt der größte Teil des Kartenblatts bis auf den eigentlichen Grenzbereich leer und unbearbeitet. Schließlich ist am unteren Rand der Karte im Bereich der Abschnitte IX und X noch die Ansatzlinie der zweiten Karte vermerkt: *LIGNE DE DIRECTION POUR RÉUNIR LA PETITE CARTE À CELLE=CI*.

Karte 2: Pronsfeld - Kronenburg

- Die Karte ist nach Ost-Süd-Ost ausgerichtet. Wie bei der größeren Karte dient dies wiederum dazu, die durch einen großen Bogen gekennzeichnete Grenze zu Kurtrier möglichst exakt in das rechteckige Kartenformat einzupassen.
- Der Grenzverlauf reicht vom Lauf der Nims bei Bickendorf am rechten Bildrand bis zur luxemburgischen Herrschaft Kronenburg am linken Rand des Kartenblatts. Das luxemburgische Territorium umschließt dabei in einem Dreiviertel-Kreis die kurtrierischen Besitzungen. Dabei handelt es sich größtenteils um die ehemalige reichsunabhängige Herrschaft der Fürstabtei Prüm. Diese war 1576 vom Trierer Erzbischof Jakob III. von Eltz annektiert und in das Kurfürstentum integriert worden. Die Abtei Prüm (*Oberprüm: Abbaye*) befindet sich im Zentrum der Karte knapp links der mit III bezeichneten vertikalen Abschnittslinie. Rechts daneben liegt im Abschnitt II das Kondominium Pronsfeld. Als Kondominium wird eine Herrschaft bezeichnet, die zwei Landesherren gleichermaßen gehört und gemeinsam verwaltet wird: hier sind dies Kurtrier und Luxemburg. Deshalb ist die aus insgesamt 22 Ortschaften bestehende Gemeinherrschaft auch vollflächig und detailliert ausgearbeitet. Sie wird auf kurtrierischer Seite von einem gelben und auf luxemburgischer Seite von einem roten Grenzband umschlossen.
- Genau wie bei der großen Karte bleibt auch hier der größte Teil des Blattes leer. Der bearbeitete Grenzraum ist unterschiedlich groß: Im Bereich der Kartusche am unteren Teil des Kartenblatts ist er mitunter nur knapp zwei Kilometer breit. Demgegenüber ist der im linken oberen Kartenteil

gelegene Bereich der Herrschaft Kronenburg sowie zweier angrenzender luxemburgischer Exklaven um die Dörfer *Schuler* (heute Schüller), und *Steffler* (heute Steffeln) mit den dazwischen gelegenen Gebieten fast vollständig ausgearbeitet. Der Grund für diese großräumige, präzise Gestaltung liegt in der unklaren territorialen Situation. Dies zeigt sich neben der zersplitterten, kleinteiligen Lage der Besitzungen auch daran, dass hier die einzige Stelle des Kartenblatts liegt, an der keine durchgezogene rote Grenzlinie gezeichnet werden konnte: Im Abschnitt zwischen dem *Dürrenbach*, dem *Michelkreuz* und der *Wein Strass* ist der Grenzverlauf lediglich dünn gestrichelt angedeutet. Eine eindeutige Grenzziehung konnte hier nicht ermittelt werden.

Martin Uhrmacher, Université du Luxembourg